

# Ein Winterwunderland im vollen Stall

Die Steinlach Stompers spielten über Weihnachten in der Mössinger Weinstube im Stall

Einen weihnachtlichen Abend mit viel guter Musik und gehaltvoller Feuerzangenbowle in Wohnzimmeratmosphäre gab es in Hanne Bohns Weinstube.

JÜRGEN JONAS

Es ist schon voll, „aber die Wirtin bringt sicher noch jemand unter“, sagt ein Stammgast. Locker geht es zu bei Hanne Bohn in der Weinstube im Stall, auch wenn der Neuankömmling seinen Platz an den Tischen mit dem Vergrößerungsglas betrachten muss. „Ihr habt die erste Bewährungsprobe schon bestanden“, sagt Thomas Steimle, als die allermeisten den Weg zu einem Platz gefunden haben.

Locker bleibt der Bandleader der Steinlach Stompers, der Posaune spielt und singt. Das Programm steht keineswegs vorher fest. Er stelle seine Leute „immer wieder neu vor geistige Herausforderungen“, sagt Steimle. Er verlangt ihnen maximale Flexibilität ab. Die Musiker sitzen eng gepresst. So wenig Platz hat die Kapelle sonst nie. Außer, sie spielt sowieso hier. Was sie seit drei, vier Jahren zwei bis dreimal im Jahr tut.

Weihnachtslieder und Schlager swingen

„Alle Jahre wieder“ ertönt. Aber dann kombinieren sie das betuliche Stück mit „Ain't She Sweet?“, einem Hit aus dem Jahre 1927, der bis heute frisch blieb. Dazu immer mal swingende amerikanische Weihnachtslieder wie „Winter Wonderland“, „Frosty The Snowman“ oder „Rudolph The Red-Nosed Reindeer“. Dann schieben sie wieder „Hallo, kleines Fräulein“ dazwischen, einen verzackten Schlager der 1950er Jahre.

Die Musiker sind aus Nehren und Mössingen, treten aber auf in „internationaler Besetzung“, die bis in den Zollernalb-Kreis hinein reicht. Herbert „Gigi“ Göhner mit seiner geliebten Trompete, Gerhard „Gerry“ Göhner, der älteste der Gruppe, ist Herr über die 88 Tasten des Klaviers. Matthäus „Mathe“ Pfeiffer gibt wie immer Laut über seine Tuba, Axel Fischer handhabt das Banjo kundig wie ei-



Die Steinlach Stompers heizten am Mittwoch vor Heiligabend in Hanne Bohns Weinstube mächtig ein.

Bild: Rippmann

ne Geliebte. Das Schlagzeug findet einen Freund in Jürgen Trabitzsch. Herbert Vogt aus Haigerloch-Owigen flötet kräftig in die Klarinette.

Ein Sektkübel geht herum, die Gäste geben tapfer ihren Anerkennungsobolus hinein. Das ist nicht unwillkommen. Aber wichtig ist den Stompers die Musik und der Spaß beim Musizieren. Mit ihrem Repertoire können sie etliche Abende bestreiten, ohne sich zu wiederholen. 250 Titel sind es mindestens, mit denen sie bei verschiedensten Gelegenheiten Menschen unterhalten.

Ilse und Kuno Jahns sind extra wegen der Stompers aus dem Rottenburgischen gekommen. Mössingen kennen sie schon lang, Anfang der siebziger Jahre sind sie das

erste Mal hier gewesen, als sie bei einem Schreiner Bretter für das Teakdeck eines Bootes biegen ließen. Die hiesige Blumensamenmischung wächst auch bei ihnen im Garten.

Ihre Anwesenheit spricht sich herum. Herzlich begrüßt Steimle die beiden. Ihnen zu Ehren wird „Just a little while to stay here“ gespielt, das in New Orleans gerne bei Beerdigungen erklingt. Steimle übersetzt frei ins Schwäbische: „Ihr dürft no a bissle do bleiba - mit Betonung auf a bissle.“ Gigi Göhner rezitiert zu allgemeinem Vergnügen einen leicht frivolen Spruch über die Bekleidung von Rottenburger und

Mössinger Frauen. Da freuen sich die Mössinger – und die Rottenburger auch. Die Stimmung köchelt wie die Bowle. Der Ofen ist an, zahlreiche Kerzen geben Licht.

Alle fühlen sich wohl. Da ist das tönerner Schwein unter der Uhr, der Karpfen, der sogar sprechen kann, die alten Bilderrahmen mit den geschmackvollen Kitschmotiven. Der Küchenschrank. Die Holzterrasse steht voll mit Väslein und Krüglein und Figürchen. Viel wäre zu schauen, wenn man sich nicht vorrangig der Geselligkeit hinzugeben hätte. Viele Gäste kennen sich untereinander, andere sind willkommen.

„Eine Weinstube hat in Mössingen gefehlt.“

Hanne Bohn

„When the saints go marching in“ spielen die Stompers. Es wird immer noch voller und noch wärmer, die Stimmung weitet sich tief ins Leutselige aus. „When you're smiling the whole world smiles with you“ spielen die Stompers.

Enthaltbarkeit ist nicht die Lösung, unter der der Abend steht. Die Band widmet sich hingebungsvoll einem ihrer „Leib- und Magenstücke“, das dem Nationalgetränk der Schwaben huldigt. „Gang en Keller na, hol Moscht.“ Da geht das Herz auf, man prostet sich zu.

Im kommenden Juni werden es fünf Jahre her sein, dass Hanne Bohn ihre Weinstube geöffnet hat. Musiker sind öfter zu Gast. Claudia Jochen bot finnischen Tango mit „Vaaralliset Huulet“ dar, „Theo

live“ stand auf der Bühne, „Manolo“ ließ seine Gitarre erklingen und eine Flamenco-Tänzerin ist aufgetreten. Aber die Stompers sind schon „meine Stammband.“ Einen Stammtisch gibt es auch. Er trifft sich immer freitags, zwei der Gäste haben eine Gruppe um sich geschart. „Echt schön hier, wie ein Wohnzimmer“, sagen sie.

Sechs Kellner hat Bohn als Mini-jobber unter Vertrag. „Wir sind ein ganz tolles Team.“ An diesem Abend flitzt Reiner Ebe geschickt mit seinem Tablett durch die enge Lokalität. Ein anderer, Johannes Haselberger, ist als Gast gekommen. Zwischendurch bereitet Bohn neue Feuerzangenbowle. Das Getränk im großen Topf geht zur Neige. Zweieinhalb Liter Rotwein, ein halber Liter Orangensaft, dazu einige Weihnachtsgewürze, über den Topf kommt ein Zuckerhut. Das süße Ding wird ausgiebig mit hochprozentigem Rum getränkt. Da reicht ein „wönziger Schlock“, um den Gehalt zu verifizieren. Doch dabei bleibt es nicht.

Gogen-Hymne statt Helene-Fischer-Show

Zu essen gibt es aber auch. „Nur Kleinigkeiten“, sagt Bohn, feine Käseteller, solche mit Schinken oder Salami und Flammkuchen. Alles passend zum Wein, den sie von jungen Winzern bezieht.

Betrieb und Angebot sind expandiert, mit so viel Zuspruch hat sie anfangs überhaupt nicht gerechnet. Und jetzt? „Eine Weinstube hat in Mössingen gefehlt, ich habe sie der Stadt gegeben“, sagt Bohn. Mit ihrem Kollegen, dem UB-Stadtrat Peter Kölle, hat sie das Projekt einst angefangen. Das Fachwerkhaus hat der Familie Röcker gehört, stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die Stompers swingen weiter. Zum Mitsingen bringen sie die Gäste durch das Zelebrieren der anrühenden Gogen-Hymne aus der „Neckarhalde sieben“, die wenig zur geschäftsmäßig aufbereiteten Goldengelhaftigkeit der Helene-Fischer-Fernsehshows passen will. Seufzer um Seufzer holt Gigi Göhner aus seiner Trompete. Aber einmal muss auch Schluss sein, schließlich steht das Christkind vor der Tür.